

Das Karlsruher Schloß ✓

Nähert man sich Karlsruhe und dem Schloß durch den Hardtwald von Norden oder betrachtet man das Ensemble gar aus der Luft, so läßt sich noch recht gut nachvollziehen, daß Schloß und Stadt ursprünglich in einem Waldbereich angelegt wurden. Höchstens ein Jagdstern, an dem sich mehrere Waldwege kreuzten, mag vorhanden gewesen sein. Das Schloß und die praktisch gleichzeitig gegründete Stadt nannte der Bauherr, Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach¹, „Carlsruhe“. Sinnfällig brachte er 1728 seine Intention nach Abgeschiedenheit in einer Inschrift am Eingang des Palastes zum Ausdruck: „... ein Liebhaber der Ruhe wollte hier in der Stille die Zeit vertreiben...“²

Sicherlich mögen die Beschwerden der Bewohner seiner Residenzstadt Durlach gegen seinen vergrößerten Raumanpruch für ein neues Schloß innerhalb der Stadtmauern und vielleicht auch die Ehe mit der ungeliebten württembergischen Prinzessin Magdalena Wilhelmine eine Rolle gespielt haben. Vor allem jedoch war Karl Wilhelm ein Fürst des Absolutismus. Die unbeschränkte Macht des Legislative und Exekutive in sich vereinigenden Herrschers demonstrierte er in der Anlage seines Schlosses: Ein in Ost-West-Richtung ausgerichteter Hauptbau, das „Corps de Logis“, an das sich nach Süden zwei Flügel im stumpfen Winkel anschließen. Das Zentrum bildet ein nördlich separat stehender, hoher Turm, von dem 32 Radialalleen rundum ausstrahlen. Gleichzeitig mit der Grundsteinlegung erfolgte die Gründung des Hausordens der Treue „Fidelitas“. Der Markgraf selbst verkörperte als Ordensmeister die Zentralgewalt mit Sitz im Turm. Die anderen 31 Ordensritter, nach denen die

Schneisen zunächst benannt wurden, waren als Träger der herrscherlichen Entscheidungen ins Land hinaus gedacht. Die Radialalleen bedingten nicht nur die Gestalt der im Winkel an das Gebäude angefügten Flügel sondern die gesamte Anlage der ersten Stadt. Der Palast diente nicht nur dem Fürsten als Wohnsitz; in ihm und in den Nebengebäuden war die gesamte Landesverwaltung untergebracht.

Mit der Verlegung seiner Residenz aus engen Stadtmauern in ein Gelände, in dem er sich uneingeschränkt ausdehnen konnte, war Karl Wilhelm keineswegs ein Einzelfall. Er folgte hierin dem Vorbild des französischen Königs Ludwigs XIV., der von Paris nach Versailles zog. Im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts verlegten entlang des Rheins weitere Herrscher ihre Residenz: Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden, der Kurfürst von der Pfalz und der Fürstbischof von Speyer. Wie die Karlsburg in Durlach waren auch ihre alten Regierungssitze in Baden-Baden, Heidelberg und Speyer durch den pfälzischen Erbfolgekrieg³ mehr oder weniger zerstört worden, so daß alle einen legitimen Grund für ihre Neubauten vorweisen konnten. Einmalig war jedoch die Lage des Karlsruher Schlosses inmitten eines Waldgebiets, denn in Versailles ebenso wie in Rastatt, Mannheim und Bruchsal existierten bereits dörfliche Siedlungen.

Im Gefolge seines gesamten Hofstaats legte Karl Wilhelm mit großem Pomp am 17. Juni 1715 unweit nördlich der alten Verbindungsstraße von Durlach nach Mühlburg⁴ den Grundstein zu seinem neuen Palast. Der Entwurf stammte von dem Ingenieur und Fähnrich der markgräflichen Garde, Jakob Friedrich von Bat-

zendorff; die Bauausführung lag in den Händen des Baumeisters Johann Heinrich Schwartz aus Hamburg. In einem ersten Bauabschnitt entstanden das Corps de Logis und der Ostflügel,

in dem sich ein Opernhaus und ein Ballsaal befanden, denn der Markgraf war ein großer Musikliebhaber. Die Gebäude waren zweistöckig, der Hauptbau besaß ein ausgebautes



Markgraf Karl Wilhelm von Baden, Erbauer des Schlosses und Gründer der nach ihm benannten Stadt

Dachgeschoß. Zeitgleich entstand der Turm, der durch eine dreistöckige, offene Holzgalerie mit dem Corps de Logis verbunden war. Der Bau ging zügig voran. Bereits im September 1716 konnte der „Knopf auf den Turm gesteckt“⁵ werden; und nur zwei Jahre später wurde am 31. Oktober 1718, anlässlich der „zweihundertjährigen Jubelfeier der lutherischen Reformation“ die Schloßkapelle geweiht. Im Herbst 1718 konnte der Markgraf sein noch nicht vollkommen fertiggestelltes neues Haus beziehen. Von 1721 an wurde in zwei Etappen der Westflügel als Logement für die „fürstlichen Personen“ errichtet.

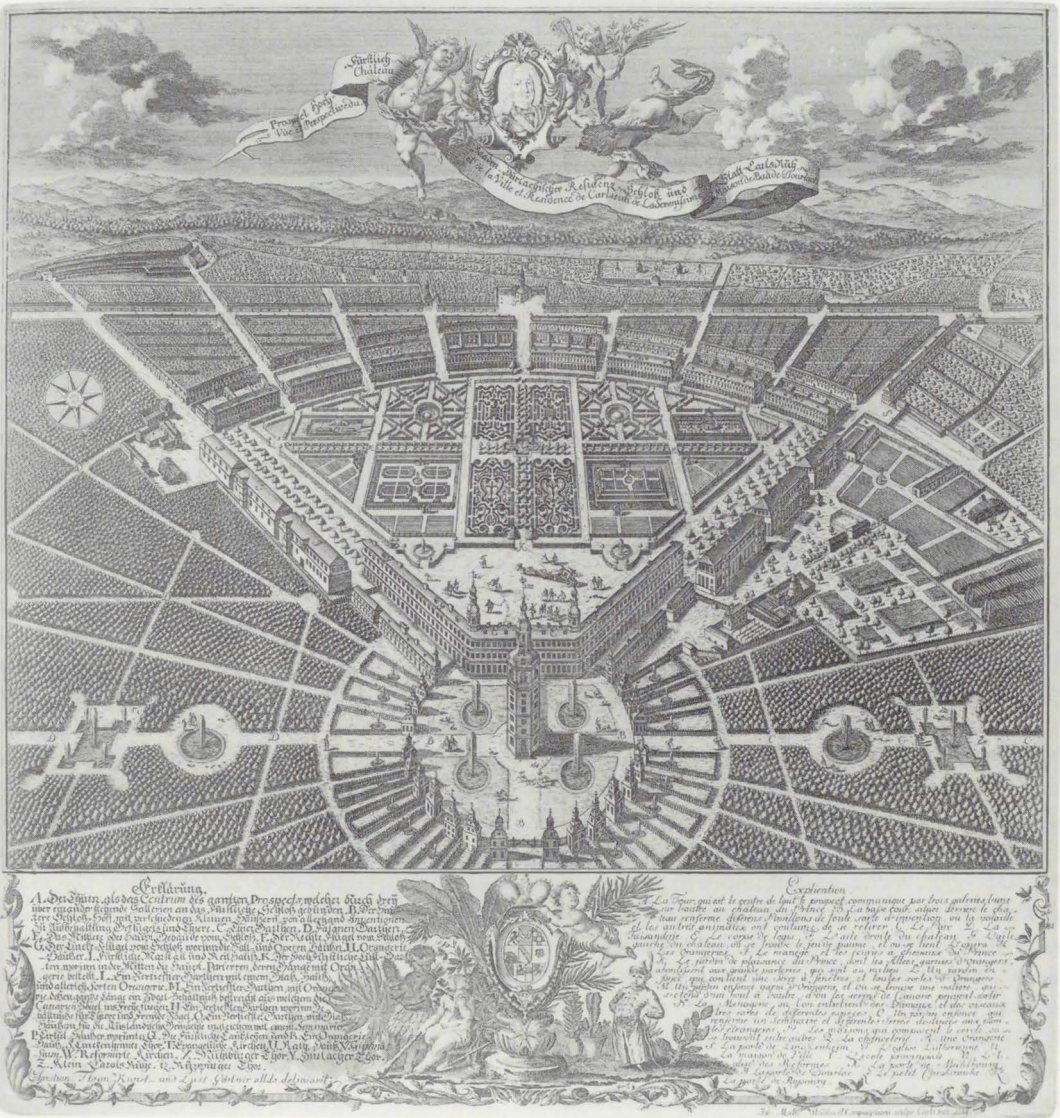
Sowohl vom äußeren Aussehen des Palastes als auch von der Aufteilung der Räume läßt sich anhand von Grund- und Aufrissen⁶ ein relativ gutes Bild gewinnen. Hingegen sind Innendekoration und Ausstattung nur unzureichend belegt. Das Erdgeschoß, in kräftigen Rustikaquadern gemauert, trug quasi wie ein Sockel das ungegliedert aufgehende Mauerwerk. Allerdings war dieses nie, wie irrtümlich heute noch in den Schulbüchern steht, in Fachwerkbauweise errichtet. Die mittleren fünf Achsen des Corps de Logis traten risalitartig aus der Fassade hervor und wurden durch einen in das Dach hineinragenden Dreiecksgiebel zusammengefaßt. Die mittlere, größere Öffnung diente als Portal. Die Seitenflügel verfügten über eigene Eingänge. Im östlichen Teil des Hauptbaus befand sich die zwei Stockwerke einnehmende Schloßkapelle, deren Decken ausgemalt waren⁷. Im westlichen Teil lagen die Gesellschaftsräume und im ersten Obergeschoß die Wohngemächer Karl Wilhelms. Die Abfolge der Räume entsprach den Regeln der höfischen Etikette: auf ein Vorzimmer folgte der Audienzsaal, daran schlossen sich das Schlafzimmer und ein Kabinett an. Diese Zimmer schauten zum Hof und zum Lustgarten, das heißt nach Süden. Auf der Nordseite befanden sich Garderoberräume und weitere Privatzimmer. Der Paraderaum des Schlosses war der Ordenssaal im Turm, in dem die feierlichen Ordenszeremonien stattfanden. Die Wände waren ringsum mit Spiegeln verkleidet, in die jeweils der Ordensstern mit Kollane (Halskette) des Hausordens der Treue eingraviert waren. Die Markgräfin behielt ihre eigene Hofhaltung in Durlach und kam ledig-

lich zu festlichen Anlässen, wie die Ordensfeiern, und bei Besuchen von hohen oder nahen Verwandten mit ihren Hofdamen nach Karlsruhe. Sie logierte dann im Westflügel. Dieser wurde 1721 in Angriff genommen und in zwei Bauabschnitten errichtet. Dennoch blieb er unvollendet und kürzer als sein Pendant im Osten⁸.

Der alles überragende siebenstöckige Turm war in barocker Weise beinahe kleinteilig gegliedert und mit Bauschmuck geziert. Während die Schloßfassaden verändert wurden, hat er sein ursprüngliches Aussehen bewahrt. Lediglich der barocke Helm wurde durch die heute noch existierende straffe Haube ersetzt.

Im Norden gruppierten sich um den Turm kleine Häuschen; jedes besaß eine Rasenfläche mit einem Springbrunnen. Sie dienten den unterschiedlichsten Zwecken: vom Hundezwinger, Affenkäfig und Vogelvolière über Waschaus, Apotheke und Schlachthaus bis zur Hofapotheke und einem Badhaus für den Markgrafen. Dieses war im Innern mit Fayencekacheln verkleidet und dürfte zu den frühesten Exemplaren seiner Art in Deutschland gezählt haben. Diese pittoresken Gebäude verschwanden beim Umbau des Schlosses kurz nach der Jahrhundertmitte.

Im Süden erstreckte sich eine weitläufige Gartenanlage. Auf der Westseite begrenzten diesen Lustgarten drei große, zweistöckige Gewächshäuser, im Osten die Stallungen, Reit- und Kutschenhäuser. Um die Anlage war ein großer Zirkel geschlagen. An ihm standen, als Begrenzung des Gartens im Süden, zwischen neun der Schneisen zweistöckige Gebäude; eines diente dem Erbprinzen als Stadtpalast, in den anderen waren die Hofverwaltungen untergebracht, zwei wurden als Orangerien genutzt. Gemäß den Regeln barocker Gartenanlagen war der Lustgarten streng achsial gegliedert. In der Mittelachse verlief ein Hauptweg nach Süden; ungefähr in der Mitte kreuzte ihn ein von Osten nach Westen ausgerichteter Weg. Beide waren mit Orangen- und Zitronenbäumen gesäumt. Am Kreuzungspunkt befand sich ein Springbrunnen. Zahlreiche Beete und Boskette gliederten die durch die Hauptachsen gebildeten Gevierte. Zum Teil lagen sie sogar vertieft oder waren mit Fontainen versehen. Neben



Ansicht der Anlage von Schloß, Lustgarten, Park und Stadt von Norden. Kupferstich von Johann Mathias Steidlin nach der Zeichnung des Hof- und Lustgärtners Christian Thran. Karlsruhe 1739.

Blumenrabatten und barocken Ornamenten waren sie mit Volières, einem Killhasen(Kaninchen)haus und sogar Menagerien mit Affenkäfigen bebaut. Diesem Garten wandte der Markgraf seine besondere Liebe und Sorgfalt zu. Hier erlitt ihn bei der Gartenarbeit im Frühjahr 1732 ein Schlaganfall, dem er wenige Tage später erlag. Schon die fünf großen Orangeriegebäude zeugen von der Bedeutung, die der Markgraf diesem Lustgarten beimaß. Leider ist

dieser Vorläufer der heutigen botanischen Gärten vollständig verschwunden. Lediglich der zentrale Springbrunnen blieb – wenn auch mehrfach verändert – erhalten.

Jenseits der Zirkelbauten sollte entlang der Radialstraßen die städtische Bebauung erfolgen. Kleine, einstöckige Häuser mit ausgebautem Dachgeschoß nach einem vorgegebenen Modell säumten die Straßen. Es gab zunächst keine üppigen Bürgerhäuser, die vom Reichtum

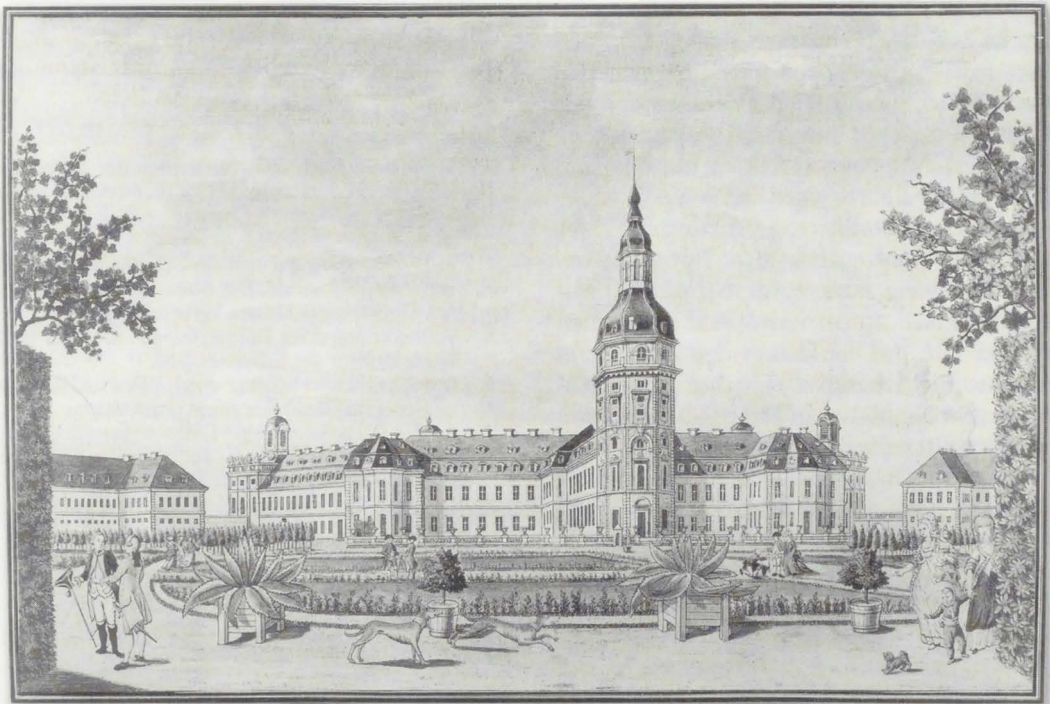
ihrer Besitzer hätten künden können. Karl Wilhelm hatte in seinem Gründungspatent der Stadt im September 1715 zwar beträchtliche bürgerliche Freiheiten sowie Zuschuß zum Hausbau und vor allem Religionsfreiheit gewährt, doch fehlte die gewachsene Bevölkerungsstruktur unterschiedlicher Klassen. Diese erste Stadt muß daher eher bescheiden und putzig gewirkt haben⁹. Das Schloß schien noch dominierender als heute. Durch seinen Lustgarten und die Zirkelhäuser war der Markgraf von der Stadtbevölkerung vollständig abgeschottet. Er hatte sogar auf die für den barocken Schloßbau obligate Mittelzufahrt zum Schloß verzichtet. Nur über die östliche Achse, die Waldhornstraße, gelangte man zum Haupteingang.

Nach dem Tod Karl Wihelms 1738 blieb das Schloß zunächst unbewohnt, und es zeigten sich bald Schäden. Sein Nachfolger und Enkel Karl Friedrich¹⁰ wuchs mit seinem jüngeren Bruder nach dem Tod des Vaters und der unheilbaren Krankheit der Mutter in der Obhut der Großmutter in Durlach auf. Er spielte sogar mit dem Gedanken, die Residenz nach dort zurück zu verlegen. Dies hätte das Aus für die junge Stadt Karlsruhe bedeutet. Schließlich entschied er sich für einen Neubau. Aufgefordert oder nicht, unterbreiteten zahlreiche Architekten mehr oder minder aufwendige Pläne. Aus Kostengründen entschied sich der junge Markgraf, der 1752 die hessen-darmstädtische Prinzessin Karoline Luise geheiratet hatte, letztendlich für eine gründliche Renovierung. Basierend auf Plänen des Würzburger Festungsingenieurs und Architekten Balthasar Neumann, entwickelte der Hofjunker Friedrich von Keßlau die Entwürfe. Karl Friedrich, der Keßlau von Jugend auf kannte, schickte ihn eigens nach Paris zu dem später in Stuttgart tätigen Architekten Philippe de la Guépière, wo er sich über den neuesten Stand der französischen Schloßarchitektur informieren sollte.

Mit relativ geringen Änderungen gelang es von Keßlau, dem Gebäude ein völlig neues Aussehen zu verleihen. Er veränderte die Fenster. Die Mittelachse betonte er durch einen größeren Giebel sowie einen Altan, der eine zweiläufige Auffahrt zum Eingang überdachte. In die Stöße zwischen Corps de Logis und Flügel setzte er vermittelnde Baukörper. Im

Norden fügte er an den Ecken in den Park hinausragende Pavillons und in der Mitte einen massiven Block für ein repräsentatives Treppenhaus an. Die Holzgalerie zum Turm ersetzte er durch einen breiteren Bau in Stein. Die Dächer des Corps de Logis und der Anbauten verdeckte er durch Balustraden, die er mit großen Figurengruppen bekrönte. Dadurch band er diesen Gebäudeteil zusammen und verlieh ihm größeres Gewicht. Zusätzlich betonte er ihn durch Uhrtürme mit barocken Hauben auf den Scheitelpunkten von Hauptbau und Flügel. Auch erhielten die beiden Flügel die gleiche Länge, in dem der östliche etwas gekürzt wurde. An beide schlossen sich etwas zurück versetzte Seitenbauten an. Mit den Flügeln sind sie durch breite Tordurchfahrten verbunden. Der westliche diente als Küchenbau, im östlichen fanden die Hofapotheke und die Hofbibliothek ihren Platz. Versehen durch einen hellgelben Putz mit weiß gefaßten Gliederungselementen, erhielt der Palast ein völlig neues Aussehen. Aus dem Barockschloß wurde eine moderne, elegante Anlage im Rokokostil. Für den Umbau waren acht Jahre vorgesehen. Da die Finanzmittel pro Jahr festgelegt waren und der Siebenjährige Krieg¹¹ einen Baustop verursachte, zogen sich die Arbeiten über 25 Jahre hin. Die markgräfliche Familie verbrachte diese ganze Zeit auf der Baustelle und mußte mehrfach umziehen. Karoline Luises Schwägerin, die Markgräfin von Hessen-Darmstadt, bedauerte diese mit den Worten: „Ich sehe Sie durch den Umzug, zu dem Sie gezwungen waren, als Fremde im eigenen Schloß... Das ist schon eine schöne Wohnerei in Karlsruhe!“

Die Innendekoration sowie die Möblierung folgten der neuesten Mode. Während der langen Bauzeit war der Stilwechsel vom Rokoko zum Frühklassizismus erfolgt, so daß der zuerst gebaute und um 1756/7 bezogene Ostflügel mitsamt dem Mitteltrakt (zweistöckiger Festsaal, Treppenhaus, Galerie- und Turmsaal) im Rokokostil, der Westflügel hingegen, der um 1773/4 bezugsfertig war, schon im modernen Zopfstil dekoriert war. Die Ausstattung wurde allenthalben gerühmt. Sogar Voltaire, der 1758 einige Tage in Karlsruhe weilte, fand lobende Worte. Markgräfin Karoline Luise engagierte sich höchst persönlich für die Möblierung. Aus



Ansicht der Nordseite des umgebauten Schlosses. Kupferstich von Johann Baptist Haas nach der Zeichnung von Peter Perez Burdett. Karlsruhe um 1780.

Paris ließ sie sich über die neuesten Modetrends informieren und kaufte auf ihren Reisen in die französische Hauptstadt selbst Möbel ein. Andere ließ sie in Straßburg anfertigen oder erwarb sie von den zu ihrer Zeit berühmtesten Kunsttischlern, Abraham und David Roentgen aus Neuwied.

Auch die Gartenanlagen vor dem Schloß sowie der Wildpark wurden grundlegend verändert. Der Lustgarten verschwand, und über die Mittelachse wurde nun eine Zufahrt angelegt. Sie erhielt eine Beleuchtung, dazwischen fanden 1782 die einige Jahre zuvor von dem Hofbildhauer Ignaz Lengelacher gefertigten Götterfiguren ihren Platz. Etwas nach außen gerückt, säumen sie heute noch das Mittelparterre. Hinter dem Schloß wurde anstelle der Häuschen eine Terrasse aufgeschüttet und ein kleiner Garten angelegt. Um die Jahrhundertwende ließ Karl Friedrich die dem Schloß nahen Teile des Parks in einen englischen Garten umwandeln. Im Süden schuf einige Jahre

später Hofgärtner Zeyher die heute noch existierenden, von Lindenalleen gesäumten Gartenräume mit großen Wasserbecken und Brunnen. Seine Planungen orientierten sich an Entwürfen Friedrich Weinbrenners. Dieser hatte sogar vor, das Gebäude durch einen spiegelbildlich gestalteten Teil nach Süden zu vergrößern, so daß die heutige Fassade in einem Innenhof verschwunden wäre.

Das Innere des Schlosses blieb nach dem umfassenden Umbau viele Jahre unverändert. Erst als Karl Friedrichs Enkel, Großherzog Karl¹², 1811 den Thron bestieg, fanden Änderungen in der wandfesten Dekoration sowie eine vollständige Neumöblierung statt. Wie seine Gemahlin, Stephanie de Beauharnais, Adoptivtochter Napoleons, orientierte er sich am Kaiserhof in Paris.

Die nächste umfassende Neumöblierung erfolgte erst, als Großherzog Friedrich I.¹³ die preußische Prinzessin Luise, eine Tochter des späteren ersten deutschen Kaisers, heiratete.

Ohnehin war der Empirestil unmodern geworden. Im Zuge des Historismus richtete man sich nun wieder nach Rokokomanier ein. Die in diesem Stil neu angefertigten Möbel wurden mit originalen Stücken aus dem 18. Jahrhundert kombiniert. Alte Fotos vermitteln ein Bild vom Aussehen der Räume jener Zeit.

Der letzte Großherzog, Friedrich II¹⁴, der 1907 schon fünfzigjährig den Thron bestieg, blieb in seinem kurz zuvor bezogenen, neu erbauten Palais an der Kriegsstraße¹⁵ wohnen und ließ sich nur ein kleines Appartement im östlichen Bibliotheksbau einrichten. Entgegen den Regeln der höfischen Etikette behielt seine betagte Mutter, die Großherzogin Luise, weiterhin ihre Gemächer im Schloß.

Das Karlsruher Schloß diente exakt 200 Jahre als Residenz. Da zwei Fürsten, Karl Friedrich und Friedrich I., jeweils mehr als fünfzig Jahre regierten, gab es in dieser Zeit nur sechs Herrscher. Drei von ihnen prägten das Aussehen von Schloß und Park. Nach dem Ende der Monarchie 1918 wurde das Gebäude zum Museum bestimmt. Im Zweiten Weltkrieg wurde es weitgehend zerstört. Beim Wiederaufbau erhielten nur die Außenfassaden ihr altes Aussehen. Heute vermitteln in der Abteilung „Schloß und Hof“ zahlreiche Porträts, persönliche Gegenstände, Mobiliar und andere Ausstattungsstücke etwas von den Bewohnern sowie vom ursprünglichen Aussehen und vom höfischen Leben während der 200 Jahre.

Noch heute prägt das Schloß das Stadtbild von Karlsruhe. Die Bevölkerung genießt den weiten Raum zwischen der lärmenden Stadt und dem Palast als eine Oase der Ruhe.

Anmerkungen

- 1 Markgraf Karl Wilhelm, 1679–1738, regierte seit 1709.
- 2 Die Inschrift in Latein und Deutsch war beidseits des Eingangs angebracht.
- 3 1688–1697. Nach dem Aussterben der Kurpfälzer Linie machte Ludwig XIV. Erbensprüche seiner Schwägerin Elisabeth Charlotte von der Pfalz geltend.
- 4 In Mühlburg befand sich ein Schloß, das ebenfalls 1689 zerstört wurde. Die Steine fanden zum Bau des Karlsruher Schlosses Verwendung.
- 5 Vermerkt auf einer Bronzeplakette, die man beim Wiederaufbau des Schlosses fand.
- 6 Das Aussehen ist bekannt durch Pläne und Aufrisse im Generallandesarchiv sowie durch Stiche.
- 7 An der Decke waren eine Himmelfahrt Christi, das heilige Abendmahl und die Taufe Christi dargestellt. Dies sind typisch protestantische Ikonographien.
- 8 Die Stirnwand des unvollendeten Flügels war zum Teil nur verschalt, so daß eindringendes Wasser Schäden anrichtete.
- 9 Zu den ersten Gebäuden zählten in jeder Straße Wirts- und Gasthäuser, die zur Unterbringung von Gästen benötigt wurden. Schon bald wurden die Straßen nicht mehr nach den Ordensrittern, sondern den Wirtshäusern benannt – und heißen zum Teil heute noch so.
- 10 Karl Friedrich, 1728–1811, 1746 vom Kaiser volljährig erklärt; 1803 Kurfürst, 1806 Großherzog.
- 11 1756–1763.
- 12 1786–1811, regierte seit 1811.
- 13 1826–1907, 1852 Prinzregent für seinen unheilbar kranken Bruder; 1856 Großherzog.
- 14 1857–1928; dankte 1918 ab.
- 15 Das erbgroßherzogliche Palais ist heute Bundesgerichtshof.

Anschrift der Autorin:
Dr. Rosemarie Stratmann-Döhler
Bismarckstraße 19
76133 Karlsruhe